

Wenn Nähe weh tut

Corinne Eckenstein, die Gründerin des Basler Tanzhauses, fragt mit einem neuen Festival, wie sich Körper politisch erzählen lassen.

Bettina Hägeli

Eine Küche als Bühne: In «A Hot Chick in the Oven» lädt die griechisch-lettische Performerin Victoria Antonova das Publikum in einen surrealen Küchenraum ein. Nicht zum Kochen, sondern um Schicht für Schicht die Blicke auf ihren Körper zu entlarven. Antonova ist Überlebende eines Brandunfalls. «Es ist mir schon passiert, dass mich jemand fragt, was mir widerfahren ist, noch bevor er nach meinem Namen fragt», erzählt die Künstlerin. Ihre Solo-Performance soll einen Raum schaffen, in dem das Publikum mitgebrachte Projektionen wie etwa Mitleid reflektieren kann.

Antonova ist eine von fünfzehn Künstlerinnen, die vom 18. bis 25. Oktober am «Skin Performance Dance Festival» auf dem Franck-Areal auftreten. Dabei wird ganze Tanzhaus Basel zur Bühne: das Silo, das Magazin, das Studio und die Zwischensräume verwandeln sich in die Stationen eines Parcours. Theater, Tanz, Konzerte, Filme und Diskussionen greifen ineinander, das Publikum bewegt sich von Raum zu Raum.

Der Körper als Ort des Widerstands

Initiiert hat das Festival die Choreografin Corinne Eckenstein, Gründerin und Leiterin des vor einem Jahr eröffneten Tanzhauses. «Mir ist der Dialog über den Körper als politisches Archiv, als Ort des Widerstands, aber auch der Erinnerung und der Hoffnung wichtig», sagt die Nachfahrin der Familie Geigy.

Das Festival solle nicht nur ästhetisch wirken, sondern für ein gesellschaftlich-politisches Statement in einer Welt stehen, in der weibliche und queere Stimmen mehr denn je gebraucht werden: «Die Künstlerinnen und ich wollen Mut ma-



»Hungry Hearts« im Tanzhaus versammelt Performerinnen dreier Generationen.

Bild: Flavio Cavaleri

«Mir ist der Dialog über den Körper als Ort des Widerstands wichtig.»

Corinne Eckenstein
Leiterin des Festivals

chen, sich einzumischen», so Eckenstein.

Bereits Er kämpftes steht unter Beschuss

Die meist patriarchale Gewalt gegen weibliche Körper sei als strukturelles Problem zu sehen, erläutert Eckenstein. Die persönliche Perspektive der Opferrolle interessiere sie auf der Bühne nicht. Vielmehr gehe es ihr um die Auseinandersetzung mit einer problematischen Situation, die andauert. Schlimmer noch: Bereits Er kämpftes muss wieder verteidigt werden. Nicht nur in den USA geraten die Frauenrechte vermehrt unter Druck.

«Eigentlich ist es erschöpfend, immer wieder von vorne anzufangen», sagt Eckenstein zur aktuellen Situation. Doch es gelte zu kämpfen, bis wir dort seien, wo alle Menschen – so unterschiedlich sie auch seien – in Frieden miteinander leben könnten: «Ich wehre mich dagegen, dass Andersartigkeiten politisch benutzt werden, um eigene Agenden zu pushen.»

Die gebürtige Baslerin leitet von 2016 bis 2023 das Kinder- und Jugendtheater Dschungel Wien. Dort rief sie auch das Skin Festival ins Leben, das bisher dreimal stattfand. Gerade während der Pandemie seien junge Menschen mit neuen Lebens-

entwürfen vermehrt durch ein Raster gefallen, sagt sie. Mit dem Skin-Festival wolle sie ihnen Sichtbarkeit verschaffen. In Basel wird das Format nun erstmals fortgeführt.

Selbst aus Belgien gingen Bewerbungen ein

Für den Programmpunkt «Skin Performance Parcours», zu dem auch Victoria Antonova beiträgt, schrieb das Tanzhaus einen Open Call aus. Mehr als 50 Bewerbungen gingen dafür ein: «Die Resonanz war gross und wir haben Bewerbungen auch aus unseren Nachbarländern erhalten, sogar aus Holland und Belgien», sagt Eckenstein. Am

Ende entschied sich die Jury für Beiträge aus einem Radius von 100 Kilometern, um die Regionalität zu wahren.

Im Rahmen des Parcours, der sich am besten mit einem Festivalpass erleben lässt, bewegt sich das Publikum von einem Raum zum nächsten. Wobei der Eindruck entstehen soll, dass die 15 ausgewählten Künstlerinnen, die sich auf acht Schauplätze verteilen, ihre Geschichten zu Trauma, Gewalt und Resilienz nahtlos und unter verschiedenen Gesichtspunkten tänzerisch und performend darstellen.

Die Haut verbindet mit der Welt

Ebenfalls auf dem Festivalprogramm steht eine hauseigene Choreografie von Corinne Eckenstein namens «Hungry Hearts». Fünf junge Frauen und Mädchen aus drei Generationen – Millennials, Generation Z und Generation Alpha – testen gemeinsam ihre Grenzen des Vertrauens und loten aus, wann es wehtut und wie sich ihre Resilienz äussert.

Seit 30 Jahren verbindet Eckenstein künstlerische Arbeit mit politischem Anspruch. Auch der Festivalname verweist darauf: Die Haut sei ein Sinnbild für die Schnittstelle zur Aussenwelt, erklärt die Leiterin. Die Haut schaffe eine Verbindung, schütze den Körper, diene aber auch als Projektionsfläche für andere.

Ihr Ziel ist es, dass sich das Festival in Basel etabliert und mit jeweils wechselndem politischem Fokus wiederkehrt. Eckenstein hofft deshalb darauf, andere Institutionen für eine Zusammenarbeit zu gewinnen.

.....
Skin Performance Dance Festival,
Tanzhaus, Horbürgstr. 103, 18-
25.10., www.tanzhausbasel.ch

Auf Glitzer und Glamour folgt der ausgestreckte Mittelfinger

Die Bitch Queens sind tot, lang leben die New Saints. Das Debüt der Basler bleibt dem Spirit des Punk-Rocks treu.

Michael Gasser

Vor ziemlich genau zwei Jahren verabschiedeten sich die Bitch Queens, eine der wohl bedeutendsten Bands der jüngeren Basler Rockhistorie, mit einem letzten Konzert von ihren Fans. «Nicht nur blicke ich mit Stolz auf unsere elfjährige Bandgeschichte zurück, sondern auch darauf, dass es uns nach sieben Alben und über vierhundert Auftritten gelungen ist, zum absolut richtigen Zeitpunkt tschüss zu sagen», zeigt sich Melchior Quitt, der ehemalige Frontmann des glamourösen Punk-Rock-Quartetts, überzeugt.

Ein neues Spielfeld in der Elektronik

Doch kein Ende ohne Neuanfang: 2023, noch bevor sich das Aus der Formation konkretisier-

te, beschlossen Quitt und Schlagzeuger Harry Darling, die seit ihren Teenagertagen gemeinsam musizieren, ein neues Bandprojekt zu starten und so-

gleich erste Songs zu schreiben – unter dem Namen New Saints.

Wie ihr Debütalbum «V 1.0» zeigt, bleibt das Duo weiterhin den ebenso harten wie



Musizieren zusammen: Harry Darling (links) und Melchior Quitt. Bild: zvg

energiegeladenen Klängen verpflichtet. Zugleich schlagen die beiden neue Wege ein: Als krakelnder Vokalist agiert nun nicht mehr Gitarrist Quitt, sondern Darling – und statt auf E-Bass und analoge Drums setzt man jetzt, «als neues Spielfeld», auf elektronische Einflüsse und Beats.

Inwiefern unterscheiden sich die New Saints von ihrer Vorgängerband? «Unter anderem dadurch, dass wir keinen Glitzer mehr tragen, dafür jetzt in knackigen kurzen Höschen auftreten», erzählt Quitt. «Weil Harry und ich inzwischen beide Väter geworden sind, sehr viel arbeiten und mittlerweile in verschiedenen Städten leben, haben wir weniger Zeit für die Musik als früher.»

Umso vorteilhafter sei es, über ein eigenes Studio zu verfügen: «Wodurch wir unsere Songs

jederzeit einspielen können», so der ausgebildete Primarlehrer.

«Mit den New Saints wollen wir dem Spirit des Punk-Rocks treu bleiben – und mit unseren kämpferischen, sozialkritischen Texten die Leute herausfordern», betont Quitt. Nicht zuletzt, weil sich die Welt aus Sicht der zwei in den letzten Jahren merklich zum Schlechteren verändert habe – so sehr, dass klare Statements jetzt unumgänglich seien. «Und zwar keine mit dem Mahn-, sondern mit dem ausgestreckten Mittelfinger», fügt er an.

Mal dringlich, mal angriffig

Wovon etwa Stücke wie «Billionaire Schmillionaire», das zeitlosen Metal mit dringlichen, vom Dubstep inspirierten Beats kombiniert, oder das angriffige und geradezu aufmüpfige

«Problem Child» zeugen. Im erstgenannten Track wird unverblümt dazu aufgerufen, die Kaste der Milliardäre ans Kreuz zu nageln, während das letztere Stück laut Quitt davon handelt, seinem Weg unbedingt treu zu bleiben. «Und zwar selbst dann, wenn man mal aneckt», erklärt der 40-Jährige.

Neben den genannten Songs, die zu den Favoriten des Duos gehören, ist unbedingt auch das brutal gebrüllte «Top Tier Lizards» zu nennen. Die Nummer stellt wiederum die Reichen an den Pranger – garniert mit Ironie und griesgrämigem Synthie-Punk, der sogar Spurenelemente von Depeche Mode erkennen lässt.

.....
New Saints: «V 1.0». Erhältlich unter: www.newsaints1.bandcamp.com